

Wirkungsstätte statt anonymer zentralisierter Lernfabrik

Prolog

- Die MathNat ist größer als viele komplette Hochschulen. Zu meinen, man könne sich da nicht viel mehr leisten als eine Bibliothek ist abwegig.
- Die Universität zu Köln expandiert. Da muss auch ihr Bibliothekshaushalt wachsen.
- Eine große Universität birgt die Gefahr der Anonymität. Die Erfahrung zeigt, dass genau die Studierenden ihr Studium abbrechen, die den sozialen Anschluss nicht bekommen.
- Großes Manko der Fakultät ist, dass es teils an Räumen der informellen, ungeplanten Begegnung der Menschen in den einzelnen Fachbereichen, an einem „Zuhause“, an dem sich Arbeits- und Wirkungszusammenhänge entwickeln können, fehlt. Dies steht im Widerspruch dazu, dass es eigentlich insgesamt eine ziemlich gute Infrastruktur, eine lebendige Einheit von Lehre&Forschung, eine Kultur der Kooperation und auch gute bauliche Möglichkeiten gibt.

Während in den Fachgruppen Chemie und Physik sowie im Bereich Geowissenschaften/Geologie solche Räume bereits weitgehend existieren, fehlt es daran insbesondere in der Mathematik (die im Rahmen des Umbaus des MI geschaffenen Räume sind ein guter erster Schritt, aber viel zu wenig für den großen Fachbereich und viel zu verteilt) und der Geographie (dort hat am ehesten die Bibliothek diese Funktion, sie liegt aber zu weit ab vom Schuss und man muss überall schweigen). Im Biozentrum gibt es mit dem Foyer Räumlichkeiten, die in die richtige Richtung gehen, die Lebendigkeit lässt aber im Vergleich zu anderen Fachbereichen zu wünschen übrig. Die Didaktiken sind derzeit mit allen spezifischen Nachteilen und Vorzügen infrastrukturell an die Humf angebunden; hier ist angesichts der Neubaupläne ohnehin ein neues Konzept nötig.

- Eine zentrale Lernfabrik, die neben der gewachsenen integrierten Infrastruktur vor Ort steht, ist keine Lösung dieses Problems, sondern zieht im Gegenteil wichtige Ressourcen aus den Fachbereichen ab. Sie wäre nur dann ein Fortschritt, wenn man der Ansicht wäre, Studierende konsumierten an den Hochschulen Dienstleistungen, schafften sich das Rüstzeug drauf, das helfe, den Anforderungen der Arbeitgeber*innen zu entsprechen. Genau dieses Verständnis von Universität wurde zu Recht (nicht nur) durch die Studierendenproteste der vergangenen Jahre immer wieder kritisiert. Auch die UzK hat sich selbst andere Entwicklungsziele gegeben. So hat sie es sich zur Aufgabe gemacht, einen „Beitrag zu einer nachhaltigen, friedlichen und demokratischen Welt“ zu entwickeln (Grundordnung), und zwar nicht als Aufgabe einzelner Gruppen oder Fachbereiche, sondern als gemeinsame Querschnittsaufgabe aller Universitätsmitglieder. Dementsprechend kann es nicht darum gehen, dass die Uni eine möglichst moderne Lernfabrik ist, deren Schornsteine Tag und Nacht rauchen und die professionell beim Bulimie-Lernen unterstützt; vielmehr hat sie „ihrer Aufgabe gerecht zu werden, offenes Diskussionsforum und plurale Wirkungsstätte für Studierende aus aller Welt zu sein.“ (Stellungnahme des Senates zu den von der neuen Landesregierung geplanten Studiengebühren für Nicht-EU-Studierende)

Raumentwicklung für eine Fakultät als Wirkungsstätte: Dezentrale Zentren – lebendige Foyers und Innenhöfe

Fächerübergreifende Zusammenarbeit ist gut und muss ausgebaut werden. Aber sie wird nicht durch Anonymität gefördert und kann nicht durch Raumstrukturen erzwungen werden, die quer liegen zu den gewachsenen Strukturen der Departments und Gebäude. Vielmehr ist es notwendig, die vorhandenen Strukturen, in denen sich auch die realen Kooperationen und Kooperationsvorhaben widerspiegeln, lebendig und menschenfreundlich zu gestalten, um sie aus der kooperativen Arbeit in Einheit von Lehre&Forschung heraus weiter entwickeln zu können. Naheliegender Schritt dafür wäre z.B. die systematische Öffnung der Masterstudiengänge für interdisziplinäre Arbeit und eine sinnvollere Einbindung der angrenzenden Fächer in die Bachelorstudiengänge, die nicht wie derzeit leider vielfach der Fall, den Studierenden nahe legt, das Studium der benachbarten Disziplinen als bloße Schikane zu empfinden.

Dieses Konzept ist gedacht als Beitrag dazu, die gewachsenen Strukturen lebendig und menschenfreundlich weiter zu entwickeln und dazu beizutragen, dass die Fakultät noch mehr zur „Wirkungsstätte“ aller ihrer Mitglieder wird. Die dezentralen Bibliotheken sind wichtiger Bestandteil dieses Konzeptes, siehe dazu das Diskussionspapier der Fachschaften anlässlich der Sitzung der MathNat-Bib-Kommission am 5.12.2016. Ziele dabei sind:

- Zentrale, freundliche Räume in den Fächern schaffen, die sowohl der informellen Begegnung aller dort wirkenden Menschen dienen, als auch als (möglichst nicht nur studentische) Arbeits- und Lebensbereiche einladen. Sie sollen sich zugleich eignen für Ausstellungen, Messen, Tagungen, Festivitäten etc.
- Sie sollen baulich so angeordnet sein, dass alle im Fachbereich Tätigen dort automatisch auf dem Weg zu Lehrräumen, Büros, Labors etc. vorbei kommen.
- Sie sollen der jeweiligen Fachkultur Rechnung tragen und dazu einladen, sie weiter zu entwickeln. Deshalb soll es möglichst wenig Regelungen zu ihrer Nutzung geben; stattdessen soll so viel wie möglich auf die Selbstverwaltung durch die Mitglieder der Fachbereiche gesetzt werden.
- Sämtliche allgemeine Infrastruktur der jeweiligen Bereiche (Bibliotheken, Computerpools, Museum, Familienräume, Selbstversorger-Küche, Medienlabor, Süßigkeitenautomaten, Fachschaftsräume etc.) sollen gut einsehbar um diese Räume herum angesiedelt sein. Dazwischen soll ein möglichst nahtloser Übergang bestehen. All dies sind keine Service-Angebote, sondern gemeinsam durch alle Mitglieder der jeweiligen Fachbereiche gestaltete und verantwortete Infrastruktur.
- Diese Zentren sollen werktäglich von z.B. 9-19 Uhr durch eine studentische Hilfskraft des Fachbereichs betreut sein. Sie soll Erstanlaufstelle für alle Fragen der Studierenden (aber auch manche Fragen der anderen Fachbereichsmitglieder) sein und – soweit notwendig – die Infrastruktur beaufsichtigen, sodass die Öffnungszeiten von Museum, Medienlaboren, Computerpools und Bibliotheken ebenfalls 9-19 Uhr sein können. Die Architektur soll deshalb so sein, dass die Eingänge von allem, was beaufsichtigt werden muss, von einem Ort aus im Blick behalten werden können.

Konkrete Vorschläge für die dezentralen Zentren

Die Vorschläge sind orientiert an den derzeit geplanten Baumaßnahmen der Fakultät, an manchen Stellen wären kleinere Überarbeitungen dieser Pläne notwendig, an anderen Stellen zusätzliche Baumaßnahmen. Insgesamt gibt es an der Fakultät gute Voraussetzungen ohne größeren Aufwand solche Zentren neu zu schaffen oder weiter zu entwickeln.

Chemie / Didaktiken

Die Chemie wird sich künftig auf 2 (direkt nebeneinander liegende) Gebäude aufteilen; in einem davon werden auch die Didaktiken unterkommen. Deshalb ist es naheliegend, im Rahmen des neuen Chemie-Didaktik-Gebäudes bzw. angrenzend an den künftigen Innenhof zwischen diesem Gebäude und dem verkleinerten Chemie-Altbau ein Zentrum einzurichten. Zum Zentrum gehörende Infrastruktur wäre vor allem:

- Eigenständige, aber beieinander liegende Bibliotheken für Chemie, Didaktik der Physik und Chemie, Didaktik der Mathematik, Didaktik der Geographie und des Sachunterrichts sowie Didaktik der Biologie. (bereits vorhanden, aber teils eingelagert oder wegen Bauarbeiten nicht nutzbar)
- Computer-Pool (bereits jetzt vorhanden, aber wegen Bauarbeiten derzeit schlecht nutzbar)
- (Gruppen-) Arbeitsbereiche
- Familienraum
- Medienlabor (bereits jetzt vorhanden, aber Nutzung fraglich organisiert)
- Didaktik-Werkstatt (bereits jetzt mehrere vorhanden, aber Nutzung Mitarbeiter*innen vorbehalten)
- Fachschaftsräume (für die Chemie bereits vorhanden)
- Pausenbereich / Selbstversorger-Küche, Kiosk, Automaten (teilweise bereits vorhanden)

Bereits jetzt können Studierende oft informell das Medienlabor und die Werkstätten der Didaktiken nutzen. Teilweise ist dies sogar unumgänglich für die Projekte insbesondere der Medienseminare und / oder des Praxissemesters. Bisher ist dies mit sehr großem Aufwand verbunden, weil auch eingewiesene Studierende jeweils in Einzelabsprache mit Dozierenden oder Doktorand*innen Schlüssel ausleihen müssen etc. Ein nach noch zu erarbeitenden Kriterien klar geregelter und von der zentralen Hilfskraft mit verwalteter Zugang wäre eine große Arbeitsentlastung für alle Beteiligten und würde zudem die sehr viel breitere Nutzung dieser wertvollen Infrastruktur ermöglichen. Vorbilder dafür (wenn auch nicht 1:1) gibt es z.B. an der RWTH Aachen und der Uni Wuppertal.

Diese Vorstellungen sind bereits weitgehend in den aktuellen Bauplänen realisiert.

Physik

Das Foyer der Physik und die umliegende Infrastruktur sind bereits jetzt sehr sinnvoll und werden auch gut von allen Mitgliedern der Fachgruppe angenommen. Derzeit laufen kleinere Weiterentwicklungen, um diese Vorzüge noch mehr zur Geltung zu bringen. Zum Zentrum gehörende Infrastruktur wären vor allem:

- Bibliothek (bereits vorhanden)
- Computer-Pool (bereits vorhanden)
- (Gruppen-) Arbeitsräume (bereits vorhanden)
- Fachschaftsraum (bereits vorhanden, aber zu weit weg)
- Familienraum (bereits vorhanden, Nutzung durch Studierende aber nur eingeschränkt)
- Pausenbereich / Selbstversorgerküche / Automaten (bereits vorhanden)
- Dauer-Tutorium

Bereits jetzt gibt es zu manchen Zeiten im Foyer einen Tutoriums-Kiosk, zu dem Studierende kommen können und Fragen zur Lösung der Übungsaufgaben / Praktikumsauswertung etc. stellen können. Er wird von Studierenden höherer Semester betreut und hauptsächlich von Anfänger*innen genutzt. An anderen

Universitäten gibt es noch sehr viel bessere Erfahrungen mit sogenannten „Lernfluren“. Das sind im Wesentlichen auch studentische Arbeitsplätze auf den Fluren / in den Foyers, wo aber mindestens 6 Stunden am Tag ein Tutor zur Verfügung steht. Die Daueransprechbarkeit scheint ein wichtiger Erfolgsfaktor zu sein. Würde die zentrale Hilfskraft diese Aufgabe mit übernehmen, könnte diese künftig gewährleistet sein.

Die derzeitigen Pläne für die Generalsanierung der Physik sind in einigen Details ungeschickt. Insbesondere müsste sicher gestellt werden, dass sämtliche Infrastruktur, auch künftig von einem Ort aus im Blick behalten werden kann und dass der Innenhof besser erschlossen wird. Die Fachschaft hat bereits vor Jahren entsprechende Änderungswünsche eingebracht, die aber noch nicht diskutiert wurden, weil die Gestaltung des derzeit im Bau befindlichen Querriegels bislang prioritär war.

Mathematik / Informatik

In der Mathematik fehlt derzeit ein zentraler Ort. dies ist insbesondere deshalb ein Problem, weil gerade die Veranstaltungen für Studienanfänger*innen, die besonders darauf angewiesen wären, weitgehend nicht im Mathematischen Institut stattfinden, sondern je nach Semester über Hörsaalgebäude, Alte Biologie, Philosophikum, Physik und Chemie verteilt. Mit dem Umbau des MI wurden zwar ein studentischer Arbeitsraum geschaffen, der reicht aber nicht aus. Zudem sind Bibliothek, Computer-Pool und studentischer Arbeitsraum über das gesamte Gebäude verteilt, was einen bruchlosen Übergang zwischen verschiedenen Arbeitsformen erschwert. Ein weiterer Nachteil des Gebäudes ist, dass die Seminarräume und der kleine Hörsaal sehr „schlauchig“ sind; anscheinend waren sie ursprünglich mehrere Büros, die zusammen gelegt wurden.

Wir schlagen angesichts dessen folgende Ergänzung („zweiter Bauabschnitt“) vor:

- Verlagerung der Parkplätze im Innenhof des MI in die Parkhäuser der derzeit in Planung befindlichen Neubauten der Philosophischen Fakultät nebenan.
- Das MI hat ein erhöhtes Erdgeschoss / einen nicht ganz unterirdischen Keller/Souterrain. Wir schlagen vor, einen Teil des Innenhofes mit einem 2-stöckigen Glasgebäude („besserer Wintergarten“) mit ebenfalls einem Keller/Souterrain-Geschoss und erhöhtem Erdgeschoss zu bebauen. Die Glaskonstruktion des Anbaus würde die Räume im Erdgeschoss des MI nicht vom Tageslicht abschneiden.
- An Stelle der Toiletten im Eingangsbereich des MI träte ein Durchgang ins Erdgeschoss dieses neuen Gebäudeteils, das zum zentralen Raum des Fachbereiches würde.
- Durch den Anbau wären die langen Flure in Keller und Erdgeschoss des MI nicht mehr notwendig, wodurch sich hier ein kleiner Hörsaal und Seminarräume mit sinnvolleren Proportionen einrichten ließen, der Rest könnte für studentische Arbeitsräume, Fachschaftsraum, Computerpool, Familienraum und Selbstversorger-Küche genutzt werden; die Bibliothek liegt schon am richtigen Ort. Die bisher dafür genutzten Räume könnten ohne großen Aufwand wieder in Büros umfunktioniert werden. Alle Räume hätten Tageslicht.

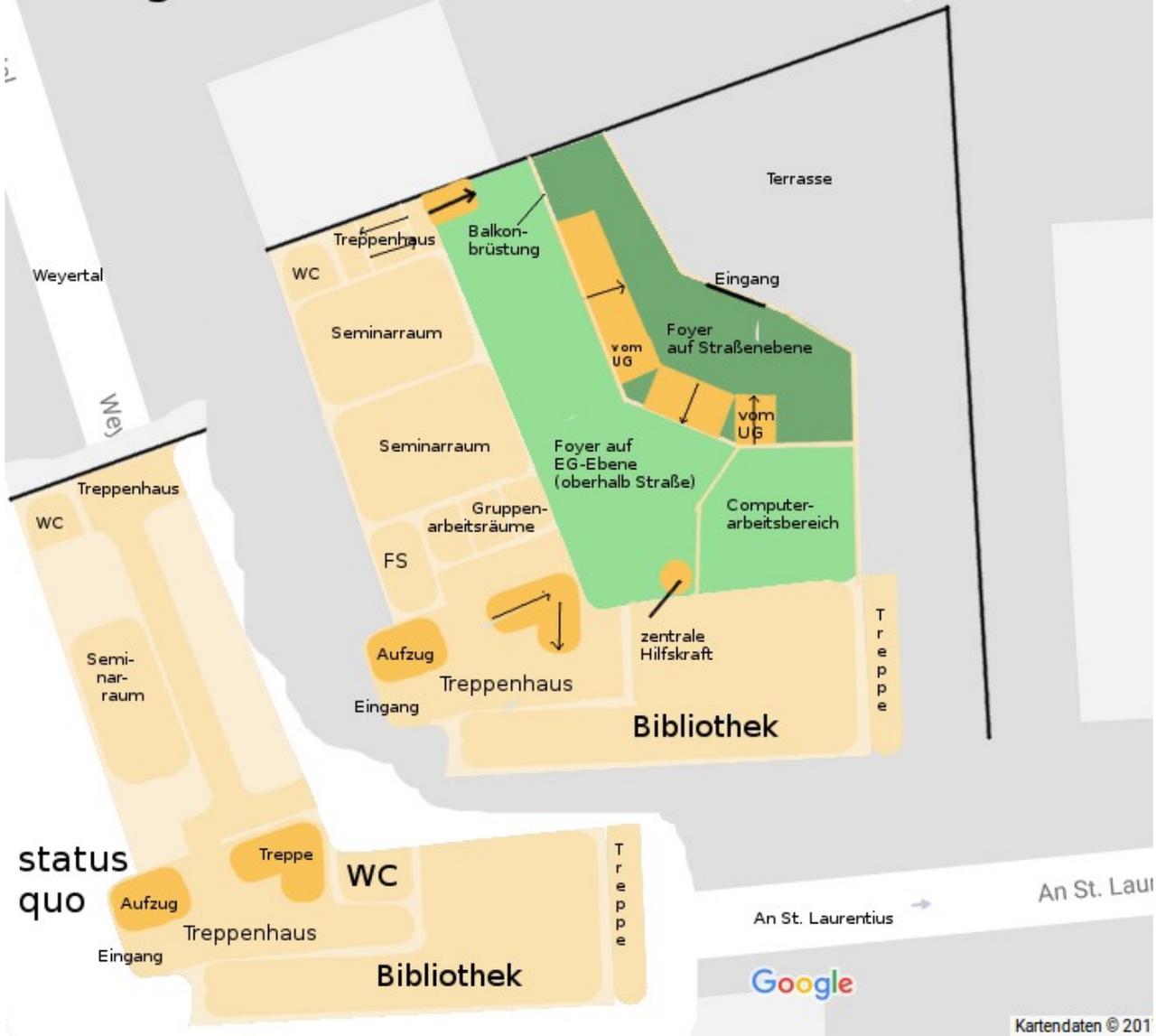
Zum Zentrum gehörende Infrastruktur wären vor allem:

- Bibliothek (bereits vorhanden)
- Computer-Pool (bereits vorhanden, aber zu weit weg)
- (Gruppen-) Arbeitsräume (bereits mit zu geringen Kapazitäten und zu weit weg vorhanden)
- Fachschaftsraum (bereits vorhanden, aber zu weit weg)
- Familienraum

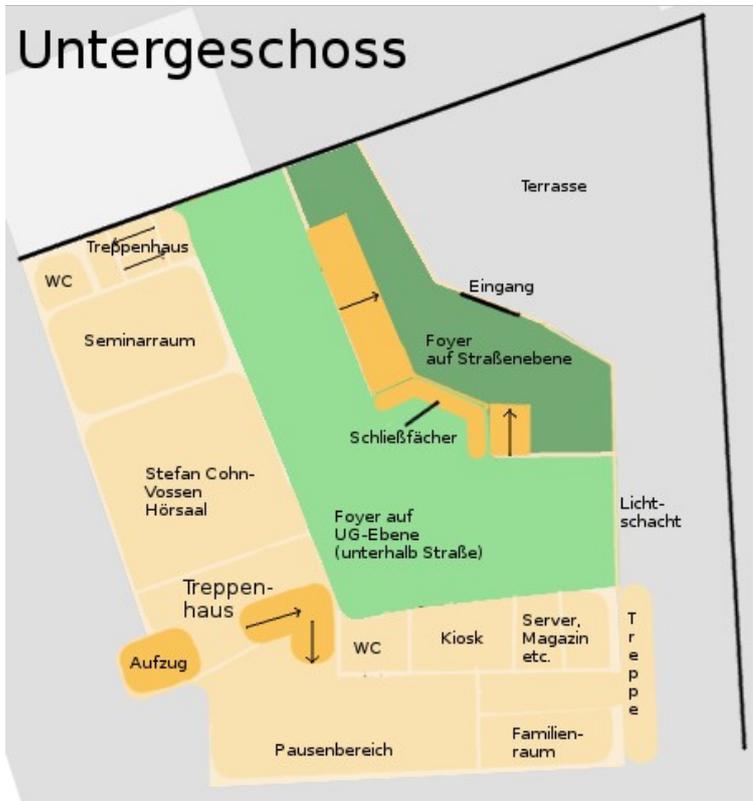
- Pausenbereich / Selbstversorgerküche / Automaten (teilweise bereits vorhanden)
- Dauer-Tutorium (Erläuterung siehe Physik)

Teile des MI und der Kooperationsinstitute sind derzeit in Containern auf Gelände, das teilweise auch für die Neubauten der Philosophischen Fakultät vorgesehen sind. Bei Bedarf könnte im Rahmen dieses Anbaus dafür Ersatz geschaffen werden.

Erdgeschoss



Untergeschoss



Geographie / Biologie

Der 2-stöckig gestaltete Außenbereich des Innenhofes zwischen Genetik, Biozentrum und Rundbau bietet ideale Voraussetzungen für die Einrichtung eines dezentralen Zentrums, fristet derzeit aber ein etwas trauriges Dasein. Das Foyer des Biozentrums ist ein bisschen zu tot, die Geographie hat als zentralen Ort nur die Bibliothek. Die ist zwar sehr schön, aber man kommt dort nicht „einfach mal so“ vorbei. Zudem ist sie komplett Ruhebereich. Wir schlagen angesichts dessen Folgendes vor:

- Bau eines einstöckigen Gebäudes über große Teile des Hofes. Eine Glaskonstruktion schneidet die anliegenden Gebäude nicht vom Tageslicht ab. Dabei Erhalt der offenen Halbkeller-Anlage des jetzigen Außengeländes mit Treppen in die unteren Bereiche, in die man jetzt nicht kommt. So ist eine natürliche Gliederung des Raumes in ruhigere und lebendigere Bereiche ohne komplette Trennung gegeben.
- Ausbau des (von der Zülpicher Straße aus gesehen) vorderen Eingangs zwischen Genetik (Gebäude 301) und Biochemie (Gebäude 300) zu einem einladenden und repräsentativen Durchgang in den neu gestalteten Innenhof.
- Stelle für zentrale Hilfskraft am Eingang des Rundbaus, der noch mit überdacht ist.
- Mittelfristig (weil gerade erst renoviert) Verlagerung der Bibliothek für Geographie und der Bibliothek für Biologie in den Rundbau. Erhalt als eigenständige Bibliotheken unter gemeinsamer Aufsicht der zentralen Hilfskraft. Stattdessen Verlagerung der jetzt im Rundbau gelegenen Büros und des Seminarraumes in den frei werdenden Platz. (Dies ermöglicht auch eine bessere Nutzung des Rundbaus, der derzeit zu weiten Teilen aus Flur besteht. Die Bibliotheken würden stattdessen keinen Flur benötigen, sondern könnten vielmehr ein großer Raum sein.)
- Aufenthaltsbereich mit Kicker und Klavier, Familienraum, Selbstversorger-Küche könnten im jetzigen Rundbau-Seminarraum untergebracht sein, um gleichzeitig gut erreichbar zu sein und den Rest nicht zu stören.
- Vorschlag für architektonische Gestaltung der Überdachung: Wie Tanzbrunnen in Glas → Eindruck einer luftigen, verbindenden Überdachung der sehr unterschiedlichen Gebäude, die weiterhin zur Geltung kommen, niedrig an den angrenzenden Gebäuden, sodass diese nicht zu sehr tangiert sind (vor allem weiterhin Tageslicht in den Räumen), gleichzeitig der Gesamtgröße angemessene Höhe in der Mitte

Zum Zentrum gehörende Infrastruktur wären vor allem:

- Bibliothek (bereits vorhanden, aber teils zu weit weg)
- Computer-Pool
- (Gruppen-) Arbeitsräume
- Fachschaftsräume (bereits vorhanden)
- Familienraum (in der Biologie bereits vorhanden aber schlecht zugänglich)
- Pausenbereich / Selbstversorgerküche / Automaten



Biologie / Geowissenschaften

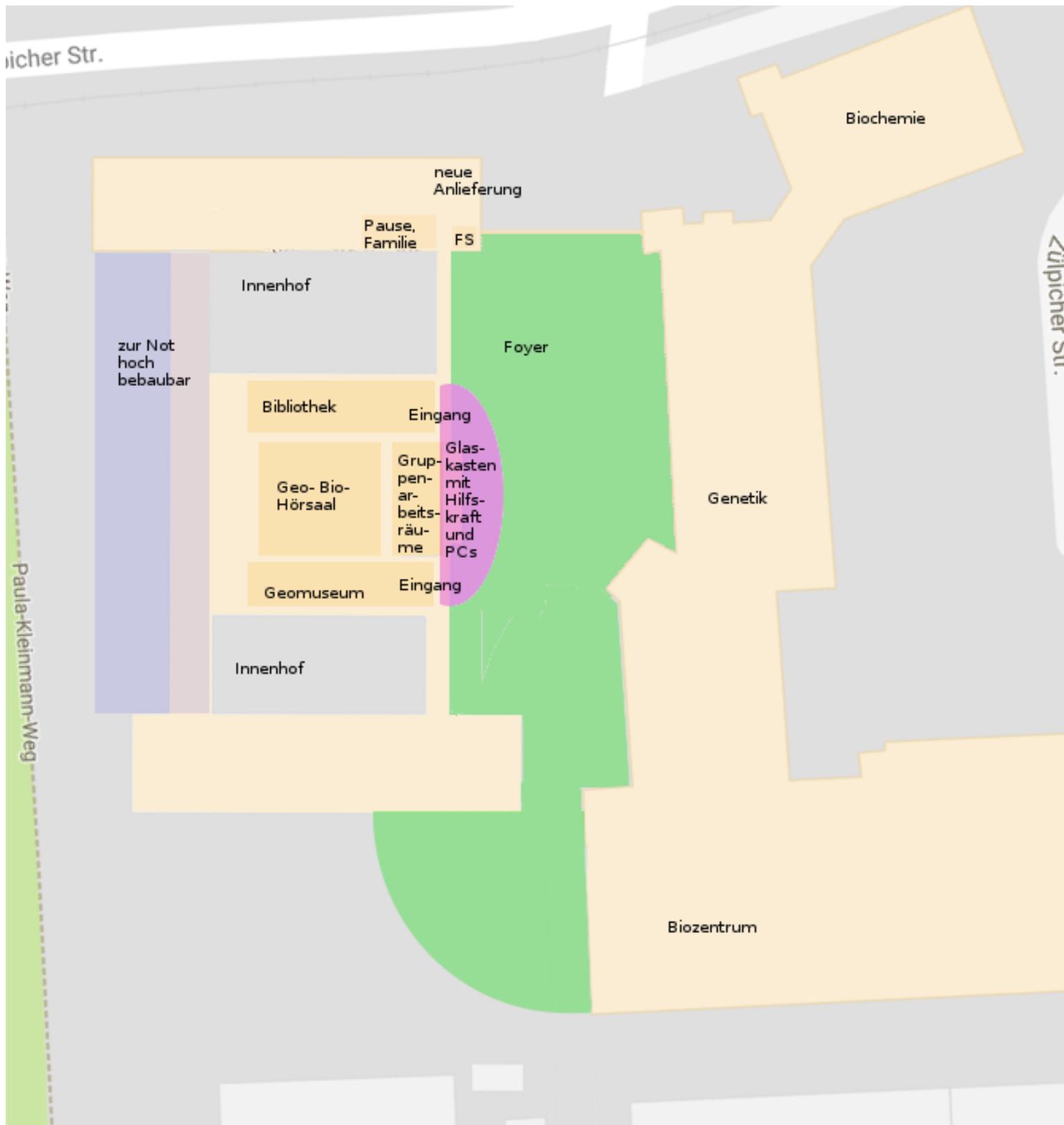
Die derzeitige Struktur um den Geo-Bio-Hörsaal mit den Innenhöfen ist eigentlich sehr gelungen, kommt aber derzeit nicht voll zur Geltung, was einerseits an den Bauarbeiten liegt. Andererseits ist der Hof zur Biologie nicht einladend gestaltet. Zudem hat das Museum sehr eingeschränkte Öffnungszeiten. Wir schlagen angesichts dessen folgende Weiterentwicklung vor, statt diesen Teil der Grüngürtel-Randbebauung komplett zu erneuern:

- Verlagerung der Lieferzufahrt der Geowissenschaft näher an die Zülpicher Straße im Rahmen der geplanten Sanierung / Erneuerung des Gebäudes 310a (Geowissenschaftenhochhaus direkt an der Zülpicher) und Verzicht auf die (wenigen) Parkplätze zwischen Geowissenschaften und Biologie.

- Glas-„Wintergarten“ auf dem Streifen zwischen Geowissenschaften, Biozentrum und Genetik und Einrichtung als zentraler Raum.
- Verlagerung der Eingänge von Geomuseum und Bibliothek auf die Seite des Biozentrums. Dort zentrale Hilfskraft und Computerpool
- Zusätzliche Grüngürtel-Randbebauung im Bereich zwischen Mineralogie (310b) und COPT mit Gewächshäusern obendrauf. Falls das nicht ausreicht und unbedingt zusätzlicher Raum im Bereich des Gebäudes der Geowissenschaften (310) geschaffen werden muss, sollte lediglich der Riegel zum Grüngürtel hin mäßig aufgestockt werden, damit die Innenhöfe und die Biologiegebäude weiterhin genug Tageslicht bekommen. Das Erdgeschoss sollte den großzügigen Eingang behalten, sodass die oberen Stockwerke wie beim Eingang vom Biozentrum ein Vordach bilden.
- Vorschlag für architektonische Gestaltung der Überdachung: Wie Überdachung der Gleise des Kölner Hauptbahnhofes → passt zur nüchternen Gestaltung der umliegenden Gebäude, die erst durch die integrierten Grünbereiche leben. Niedrig und damit gut anschlussfähig zu den Gebäuden hin, ausreichend hoch, um nicht zu erdrücken, in der Mitte.

Zum Zentrum gehörende Infrastruktur wären vor allem:

- Bibliothek (bereits vorhanden)
- Geomuseum (bereits vorhanden)
- Computer-Pool (teils vorhanden)
- Studentischer Mikroskopierraum (bereits vorhanden)
- (Gruppen-) Arbeitsräume (bereits vorhanden)
- Fachschaftsraum (bereits vorhanden)
- Familienraum
- Pausenbereich / Selbstversorgerküche / Automaten (teils vorhanden)



Zusammenarbeit der Bibliotheken: Vom Kopf auf die Füße

Zentrale als Vernetzung der dezentralen Bibliotheken statt dezentrale Dependancen der Zentralbibliothek

- Für jedes Zentrum wird täglich von 9-19 Uhr eine Besetzung mit Hilfskräften benötigt, für jede Bibliothek (meist mehrere pro Zentrum) ein*e Bibliothekar*in. Eventuell ist in Stoßzeiten eine Doppelbesetzung der Hilfskräfte nötig.
- Hilfskräfte und Bibliothekar*innen sind vom Department angestellt und dem Department verpflichtet. So ist Entwicklung aus den Strukturen und Bedürfnissen der Fachbereiche heraus gewährleistet. Zuständig für die Bibliotheken, die Bibliothekar*innen und die zentrale Hilfskraft sind die Bibliothekskommissionen der Departments. Die Hauptbibliothek entsendet jemanden in diese Kommissionen, diese Person hat Vetorecht.

- Kooperationsverträge zwischen Departments und Zentralbibliothek regeln die Aufgabenteilung: Zentrale stellt einheitliche IT-Infrastruktur (Katalog, Ausleihe, Beschaffung, Ausstattung der Computer-Pools sollte erfahrungsgemäß dezentral auf die jeweiligen Bedürfnisse zugeschnitten sein), Mahnwesen, universelle Rückgabe, gemeinsame Beschaffungsverhandlungen zur Verfügung. Im Gegenzug werden die Bibliothekar*innen einen Tag pro Woche in die Zentrale abgeordnet und verantworten dort die Anschaffungen und systematisierte Aufstellung der Bücher des jeweiligen Bereiches. Sie sind näher an den Nutzer*innen dran und haben dort die jeweilige Hoheit.